

ihnen orientierte, was zum Beispiel in der Unterordnung der Nonnen unter die Mönche zu Ausdruck kommt. Das Anliegen Buddhas war nicht die sozialreformatorische Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse. Seine Überzeugung, dass auch Frauen die Aharatschaft und die Erleuchtung erreichen können, hat deren Stellung jedoch von ihnen her verändert. Ihre religiöse Eigenständigkeit macht sie unabhängig von der Vermittlung durch Brahmanen und versetzt sie auch sonst in die Lage, ihre eigenen Fähigkeiten zu entfalten und zu gebrauchen. Frauenfeindliche Passagen, die sich in den Jatakas finden und die Frauen vor allem als moralische Gefahr ansehen, da in ihnen die samsarischen Kräfte personifiziert zum Ausdruck kommen, wurzeln offensichtlich mehr in der alten brahmanischen Auffassung, auf die man sich dann wieder stärker berufen hat als in der Lehre des Buddha.

Linz

Josef Janda

¹ F. Spiegelberg bemerkt zu dieser Äußerung: „Es scheint mehr oder weniger festzustehen, dass keine Religion, die bei ihrer Institutionalisierung nicht auch die Frauen anspricht, ihre erste Blüte lange überleben kann. Von den beiden Geschlechtern mögen die Frauen die weniger schöpferischen sein, aber sie sind die besseren Erhalter.“ (F.S., *Die lebenden Weltreligionen*. Frankfurt 1986. st 1305. 308).

aus diesem Grund kann es anregend sein, von Paulus und Thomas von Aquin her das geistliche Leben des Christen zu entwerfen. Die Wahl der beiden Zeugen hat aber auch einen inneren Grund: Es gilt als sicher, dass Thomas zweimal über die Paulus-Briefe gelesen hat. Der Apostel ist ihm der größte Systematiker des Neuen Testaments, der Theologieprofessor unter den Aposteln. „Aus dem NT werden die Briefe des Paulus bevorzugt...; und dies deswegen, damit die Sünder Hoffnung schöpfen sollen.“ (In Rom prol. n.6)

Der Autor ist von vier Absichten geleitet: er will die engen und lebendigen Verbindungen zwischen Spiritualität und Heiliger Schrift wiederherstellen, den Riss zwischen Moraltheologie und Spiritualität überwinden, für die Wiederherstellung einer Theologie mit spiritueller Dimension die Ausgangsbasis bei Thomas von Aquin nehmen, und schließlich Antwort auf die Frage geben: Ist in einer Welt, in der alles Tun des Menschen ganz auf die äußere, wissenschaftlich greifbare Wirklichkeit gerichtet ist, überhaupt noch ein geistliches Leben möglich?

Dabei umkreist er die Themenbereiche: Theologie und Spiritualität, die verschiedenen Tonarten und Register in der Theologie, spirituelle Innerlichkeit, innere Erfahrung als Fundament des geistlichen Lebens, der Glaube an Christus als Wurzel des geistlichen Lebens, die Tugend der Hoffnung und ihre Dialektik, die Liebe und die Stufen des geistlichen Lebens, der Organismus der Tugenden und die Geistesgaben, das Gebet, christliche Askese, Sakramente und geistliches Leben, der Geist und die kirchlichen Institutionen, Kontemplation im Zeitalter der Wissenschaft, Maria. Der Band schließt mit einer Skizze einer Geschichte der katholischen Spiritualität.

Servais Pinckaers OP ist durch zahlreiche Publikationen zu Thomas von Aquin, im Besonderen zur Tugendlehre und zur Moraltheologie allgemein ausgewiesen. So bietet dieser Band eine verlässliche biblische und spiritualitätsgeschichtliche Information zu zentralen Themen der spirituellen Theologie. Als Lehrbuch beziehungsweise als Einführung ist er Studierenden und Dozierenden zu empfehlen. Kritisch sei angemerkt, dass der Autor von einer Gesellschaftsanalyse im Hinblick auf Wissenschaft und Technik ausgeht, die vermutlich in dieser Form nicht mehr zutrifft. R. sieht zudem manche Anliegen in der ignatianischen Spiritualität besser aufgehoben, als dies in dominikanischer Tradition der Fall ist: etwa das Verhältnis von Mystik und Politik, von Psychotherapie und Spiritualität, die Anliegen von Gesundheit und Krankheit, Spiritualität in geschichtlicher Stunde (zum Beispiel

SPIRITUALITÄT

■ PINCKAERS SERVAIS, *Das geistliche Leben des Christen*. Theologie und Spiritualität nach Paulus und Thomas von Aquin. (AMATECA – Lehrbücher zur katholischen Theologie – Bd. XVII/2) Bonifatius, Paderborn 1999. (342) Geb. DM 78,-/ S 569,-/sFr 74,10.

Die grundlegende Bedeutung von Tradition für das humane Leben gilt ebenso für Glaube und Frömmigkeit. Worauf sich christlicher Glaube stützt, das gelangt durch Überlieferung zu uns (vgl. 1 Kor 15,3). Allein durch das Zeugnis gelebter Tradition kommt Glaube zu uns. Tradition ist dabei wesentlich als Lebenszusammenhang zu sehen, in dem das Christusereignis, das heißt die uns durch ihn vermittelte Versöhnung, sein Wort und seine Verheissung, durch gelebte Weitergabe unter veränderten geschichtlichen Bedingungen je neu Gegenwart wird. Tradition in ihren vielfältigen Formen kann zum Paradigma für die Gegenwart, aber auch zur Provokation in Verblendungen und im Vergessen werden. – Schon

in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg) oder auch Fragen des interreligiösen Dialogs, an dessen Schnittstelle ja spirituelle Themen stehen. Der Gegensatz (Guardini), die geschichtlichen und gesellschaftlichen Spannungsfelder und auch die Abgründe (zum Beispiel Gebet nach Auschwitz) kommen relativ wenig zum Tragen.

Freiburg i. B.

Manfred Scheuer

verständnis Gregors des Großen freigelegt, wie zum Beispiel die monastisch-erfahrungsorientierte Lektüre, das „Wachstum“ der Schrift, die Rolle der kirchlichen Gemeinschaft, die Allegorese usw. Dieses Buch gibt auf qualifizierte Weise einen Einblick in ein theologisch und historisch maßgebliches Paradigma der Auslegung der Heiligen Schrift.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ KESSLER STEPHAN CH., *Gregor der Große als Exeget*. Eine theologische Interpretation der Ezechielhomilien. (ITS 43). Tyrolia, Innsbruck 1995. (289) Kart.

Mit dieser Arbeit, die 1993 an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg als Dissertation angenommen wurde, hat Stephan Kessler SJ einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Schriftauslegung in der ausgehenden Antike geleistet. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die „Ezechielhomilien“ Gregors des Großen (590–604 Bischof von Rom), die um das Jahr 593/94 verfasst wurden (vgl. 72) und vermutlich „im Rahmen von Vigilgottesdiensten als Auslegung der Prophetenlesung für ein spirituell interessiertes Publikum gehalten beziehungsweise begonnen wurden“ (104). Wichtig für die Datierung dieser Texte ist die Bedrohung Roms durch die anrückenden Langobarden (vgl. 64–71), auf die Gregor ausdrücklich Bezug nimmt. Insgesamt liegen 22 Homilien in zwei Büchern vor, die allerdings nur einen kleinen Teil der 48 Kapitel des biblischen Buches Ezechiel auslegen (vgl. 96).

Stephan Kessler hat Gregors literarisches Schaffen im Kontext des altkirchlichen Schriftverständnisses (bes. Origenes und Augustinus) reflektiert und in besonderer Weise das Verständnis der verschiedenen „Schriftsinne“ herausgearbeitet. Gregor der Große geht von einem dreifachen Schriftsinn aus: 1. *wörtlich-historisch*, 2. *allegorisch-typisch* und 3. *moralisch* (vgl. 192–201); eine – manchmal als vierter Sinn verstandene – *kontemplative* Auslegungsweise (vgl. 201–207) stellt das dreidimensionale Exegese-Schema letztlich nicht in Frage. Allerdings kommt – wie Kessler aufzeigt – in der praktischen Auslegungsarbeit Gregors faktisch nur ein zweigliedriges Prinzip zur Geltung, das sich an der originischen Dichotomie von Körper und Geist orientiert: „Auf der einen Seite steht das Corpus der Schrift gemäß einem buchstäblichen Verständnis, das erst durch die andere Seite, nämlich ein geistig-geistliches Verständnis ergänzt und vervollkommen wird“ (209).

Über viele exegetische Details hinaus hat Stephan Kessler interessante Zugänge zum Schrift-

Eingesandte Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftenwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalt dieser Schriften. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, werden Besprechungen veranlasst. Eine Rücksendung der Bücher erfolgt in keinem Fall.

A K T U E L L E F R A G E N

■ FREI FRITZ (Hg.), *Inkulturation zwischen Tradition und Modernität. Kontexte – Begriffe – Modelle*. Universitätsverlag Freiburg/Schweiz 2000. (376) Brosch. sFr 68,–/DM 82,–/S 599,–

ROTH PETER / SCHREIBER STEFAN / SIEMONS STEFAN (Hg.), *Die Anwesenheit des Abwesenden*. Theologische Annäherung an Begriff und Phänomene von Virtualität. Wißner, Augsburg 2000. (221) Pb. DM 29,–.

SCHÜTTE HEINZ (Hg.), *Im Dienst der einen Kirche*. Ökumenische Überlegungen zu einer Reform des Papstamts. Bonifatius/Paderborn u. Lembeck/Frankfurt/M 2000. (232) Geb. DM 39,80/S 291,–/sFr 37,80.

SCHMIDINGER HEINRICH, *Hat Theologie Zukunft?* Ein Plädoyer für ihre Notwendigkeit. Topos plus/Tyrolia, Innsbruck 2000. (110) TB.

THURNER INGRID, *Verurteilt zum Dienen?* Frauen Leben in der Kirche. Styria, Graz 2000. (191) Geb. S 248,–/DM 34,–/sFr 32,–.

A N R E G U N G E N F Ü R D I E P R A X I S

■ KLEIN STEPHANIE, *Gottesbilder von Mädchen*. Bilder und Gespräche als Zugänge zur kindlichen religiösen Vorstellungswelt. Kohlhammer, Stuttgart 2000. (228) Kart. DM 39,90/S 291,–/sFr 37,–